



Startseite > Kultur > Israel > Antisemitismus unter Muslimen: Nicht jeder, der die Palästina-Flagge hält, hasst I

Solidarität unter Muslimen

S+ *Nicht jeder, der die Palästinaflagge hält, ist gleich Antisemit*

Ein Gastbeitrag von Saba-Nur Cheema

Es wird gerade viel über propalästinensische Proteste berichtet. Dass man bei Solidaritätskundgebungen für Israel auch auf viele Muslime trifft, geht unter – antisemitische Muslime sind offenbar interessanter.

21.10.2023, 18.23 Uhr

S+ Artikel zum Hören • 6 Min



Solidaritätsveranstaltung nach Angriffen aus Israel Foto: Annette Riedl / dpa

»Warum feiert ihr den Mord an Juden?«, fragt der Chefredakteur der »Jüdischen Allgemeinen« Philipp Peyman Engel. Mit »ihr« meint er die [Muslime in Deutschland](#). [In seinem Beitrag](#) [↗](#) beschreibt er nur zwei Möglichkeiten, wie sich Muslime zu [Hamas](#)-Terror verhalten würden: »Entweder ist das Schweigen der Muslime zum Terror gegen [Israel](#) überlaut. Oder das Töten von Juden wird sogar gefeiert.« Das ist nur eine von vielen Pauschalisierungen über Muslime der letzten Tage.

ANZEIGE

Neben den Schreckensmeldungen aus Israel und Gaza befasst sich die deutsche Öffentlichkeit nun mit den eigenen Muslimen im Land. Sie werden homogenisiert und kurzerhand zu Hamas-Sympathisanten, Israelhassern und eingefleischten Antisemiten erklärt. Unbenommen, diese gibt es zuhauf. Wer aber eine gesamte Religionsgemeinschaft zu Menschenfeinden deklariert, trägt ebenfalls zur Vergiftung unseres Diskurses und Zusammenleben bei.

WERBUNG

Zur Autorin



Saba-Nur Cheema, Jahrgang 1987, ist Politikwissenschaftlerin und Antirassismus-Trainerin. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt forscht sie zu Antisemitismus. Zusammen mit Meron Mendel schreibt sie die monatliche FAZ-Kolumne »Muslimisch-jüdisches Abendbrot«.

Ich bin Muslimin. Auch wenn es für Engel nicht vorstellbar ist, verspüre ich keine Freude über die ermordeten Zivilisten in Israel. Auch nicht über die getöteten Soldaten. Als ich am Morgen des 7. Oktobers die Nachrichten las, schlug mein Herz schneller. Ich rief meinen Mann an: Hast du unsere Familie in Israel erreicht? Und schon etwas von den Freunden gehört, die im Dorf an der Grenze zu Gaza leben? Einige Stunden später nahmen wir einen unbekanntem Gast zu Hause auf: der

Arbeitskollege einer Freundin, Israeli, der in Frankfurt gestrandet war. Sein Flug wurde gestrichen. Im Laufe des Wochenendes meldeten sich viele meiner muslimischen Freunde, die ihr Entsetzen kaum in Worte fassen konnten. Meine Mutter ruft seitdem täglich an, um sicherzugehen, dass es meinen Schwiegereltern gut geht. Meine Geschwister schreiben mir regelmäßig, um zu fragen, wie es dem Schwager geht, der als Reservist nun in die Armee eingezogen ist. Persönlich kam es noch gar nicht zu einem Kennenlernen. Und doch denken sie an ihn.

ANZEIGE

Ja, auch das ist eine Realität von Muslimen in Deutschland. Man muss aber nicht unbedingt einen Israeli oder Juden im engen Familienkreis haben, um Empathie für die Menschen in Israel zu verspüren. Etwa eine Woche nach Beginn des Krieges berichteten Medien über verbotene propalästinensische Demonstrationen in deutschen Großstädten – auch hier in Frankfurt. Dass wir am selben Tag bei einer Solidaritätskundgebung für Israel auf viele muslimische Bekannte trafen, können wir zwar berichten. Für die Medien war das offenbar keine Nachricht wert. Wir halten fest: antisemitische Muslime sind interessanter als andere Muslime.



Hamas-kritisches Graffiti in Berlin Foto: Christoph Soeder / dpa

Es ist kein Geheimnis, dass sich offenbar die Mehrheit der Muslime mit ihren Glaubensgenossen in der Westbank und Gaza identifiziert. Und trotzdem bedeutet das nicht, dass sie gleich die islamistische Ideologie der Hamas unterstützen. Es sollte nicht schwer sein zu verstehen, dass es hier um zwei unterschiedliche Sachen geht. Warum aber läuten hierzulande die Alarmglocken bei jedem Anzeichen der Sympathie für und Solidarität mit Palästinensern? Als ob jeder, der die Palästinaflagge (nicht die Hamas-Flagge!) hält, gleich Antisemit sei.

Allein das Mitgefühl für die leidenden Zivilisten in Gaza scheint hierzulande für einige der Beweis für eine Radikalisierungstendenz zu sein. So wurde aus Angst vor antisemitischen und gewaltverherrlichenden Vorkommnissen Schulen in [Berlin](#) freigestellt, Symbole wie den Palästinenserschal und die Palästinaflagge zu verbieten. Sie hätten das Potenzial, »den Schulfrieden zu gefährden«.

[Hamburg](#) verhängte ein pauschales Verbot propalästinensischer Demonstrationen für drei Tage. Solche Drohungen und Verbote kriminalisieren allein die bloße Existenz der etwa 200.000 Menschen palästinensischer Herkunft in Deutschland.



Mehr zum Thema

5+ **Integrationsbeauftragte Alabali-Radovan: »Die Mehrheit der Muslime in Deutschland verurteilt den Terror der Hamas«** Ein Interview von Martin Knobbe und Christian Teevs

5+ ***Israel-Gaza-Krieg: Wir müssen Schmerz auf allen Seiten anerkennen***

Ein Kommentar von Monika Bolliger

Zu diesen Präventivmaßnahmen reiht sich auch die kurzfristige Absage der Verleihung des LiBeraturpreises auf der **Frankfurter Buchmesse** an die palästinensische Autorin Adania Shibli ein. Auch wenn man das nicht beabsichtigt, wird die Autorin implizit in die Nähe des Hamas-Terrors gerückt. Ein »Welt«-Journalist kommentierte die Preisverleihung mit den Worten: »Preise werden an Täter*innen verliehen, weil sie sich als Opfer inszenieren.« Eine palästinensische Stimme wird nicht mal mehr des Terrors verdächtigt, sie wird gleich schuldig gesprochen. Niemand sei in Feierlaune, erklären die Zuständigen der Buchmesse. Mit Sicherheit nicht. Und doch wird damit erneut eine Chance verpasst, miteinander zu sprechen. Einige arabische Verlage haben ihre Teilnahme an der Buchmesse bereits abgesagt.

Nein, wir dürfen nicht die Augen verschließen, wenn sich **Antisemitismus** und Israelhass verbreiten. Hier brauchen wir als Gesellschaft eine klare Haltung. Und gleichzeitig verbietet es sich, die gesamte Solidaritätsbewegung für Palästinenser für

Sympathiebekundungen der Hamas-Anhänger haftbar zu machen. Mit dieser undifferenzierten Haltung werden die Konfliktlinien hierzulande instrumentalisiert. Dass Konflikte auf der Welt auch in einer Migrationsgesellschaft ihren Ausdruck finden, wissen wir doch schon längst – sei es der türkisch-kurdische oder russisch-ukrainische.

Dass die deutsche Staatsräson von vielen Muslimen – im Übrigen auch von einer Menge Nichtmuslimen, das sei hier nur angemerkt – nicht anerkannt wird, sollte aber keine Überraschung sein. Bereits in vergangenen Eskalationsrunden zwischen Israel und der Hamas haben wir ähnliche Bilder auf Straßen in Deutschland gesehen. Wäre das mediale und politische Entsetzen darüber authentisch, wäre man nicht immer wieder so schnell zur Tagungsordnung zurückgekehrt. Können wir als Gesellschaft ehrlich sagen, dass wir dem Problem wirklich nachgehen wollen? Wenn ja, dann ist es vordergründig keine Aufgabe der Polizei oder der Staatsanwaltschaft, sondern der Bildung. Stattdessen raunen Politiker erneut vom »importierten Antisemitismus« und suggerieren damit, dass Muslime keine Deutsche seien, dass muslimisches Leben nicht schon längst zur Normalität der deutschen Gesellschaft gehört.

Mehr zum Thema

Antisemitische Vorfälle: Die deutsche Schande

Der SPIEGEL-Leitartikel von Martin Knobbe

Proteste in Berlin-Neukölln: »Ich mag die Hamas eigentlich nicht, aber...« Von Katrin Elger

GdP-Vorsitzender Jochen Kopelke über Antisemitismus: »Absolut widerliche Stimmung in Deutschland«

Es ist eine der größten künftigen Herausforderungen, der Verbreitung des Feindbilds Israel unter Muslimen entgegenzuwirken. Gerade in den sozialen Medien beobachten wir eine Art Instant-Politisierung der

heranwachsenden Generation, in der nicht Wissen und Fakten zählen, sondern Emotionen und Klicks. Ich sehe es in erster Linie als Aufgabe der hiesigen Muslime, gegen diese Polarisierung vorzugehen. Und auf die Verharmlosung des Massakers gegen israelische Zivilisten hinzuweisen, sie eindeutig zu verurteilen. Doch auch die innermuslimische Auseinandersetzung wird Menschen wie mir erschwert, wenn in den öffentlichen Debatten pauschal Muslime (und Palästinenser) zu Antisemiten und Terrorsympathisanten erklärt werden.

Der 7. Oktober 2023 hat uns erneut gezeigt, in welche moralischen Abgründen der fundamentalistische Islam führt. Es ist die Zeit gekommen, dass wir – deutsche und europäische Muslime – die Alternative aufzeigen. Nicht nur, weil wir die pauschale Kritik abwehren wollen. Sondern, weil wir jeden Tag den islamischen Glauben und die humanistischen und pluralistische Werte verbinden. **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

ANZEIGE

CosmosDirekt
Schütze Deine Familie
mit der
Risikolebensversicheru...

ANZEIGE



Joyn
INTIMATE. - die
neue Serie zum
Fremdschämen...

ANZEIGE



maennersache.de
Vermisste Stars:
Diese 10 Promis
sind spurlos...

ANZEIGE



ANZEIGE



Leica M

ANZEIGE



Joyn